

Hollstein. Kiel, 20. April. Die gestern hier angekommenen englische Flotte hat, wie der Hamb. Corr. berichtet, ganz die Stellung behalten, die sie beim Einlaufen in unsern Hafen eingenommen; seitdem hat keine neue Schiffe angekommen. Es war ein herrlicher Anblick gestern Nachmittag, und gar Mancher zog hinaus nach Bornum, um die neuen Schiffe aus nächster Nähe einlaufen zu sehen. Der Stadt am nächsten liegt der Neger Schock (nicht St. George, wie irrig gemeldet wurde) Treibschiff von 120 Kanonen, dann der Riß, 91 Kanonen, mit der Flagge des Admirals Dundas, Emerald, 81 Kanonen, Weinheim, Högge u. Weiter hinaus die kleineren Räder-Regatten Vulture, Bulldog und die bühbige kleine Corvette Merlin. Letztere verließ augenblicklich den Pierdienst, indem sie einen sehr erfahrenen Bojenkapitän als Führer hat (statt eines Lieutenants), und der Flotte voran zu fahren bestimmt ist. Schon gestern Abend kamen manche Officiere auf zwölf Stunden Urlaub an Land, heute aber, besonders von zwei Uhr Nachmittags an, nachdem die Manöverfahrten ihr Mittagessen eingenommen, wurde die Stadt nachdrücklich von ihnen überlaufen. Die Führer der Schiffe heute früh, sich eine Stunde lang, von zwölf bis ein Uhr, an den Schiffen aufzuhalten, und von der Ferne aus zu urtheilen, mögen wohl häufig bei sehrig Höhe die Gelegenheit wahrgenommen haben, um gegen diese Sturzen und Schillinge ihre Beobachtungen in der Gestalt von Messen, kleinen Büchern, Obiringen u. zu veranlassen. Die Admirale Dundas und Seymour hatten heute dem Hauptcomandanten einen Besuch ab, worauf Ersterer sich nachdrücklich heute Abend in den Buldog einschiffen wird, um mit Tagesanbruch nach Kopenhagen zu fahren; so meinten wenigstens die Officiere des genannten Schiffes, die sämtlich an Bord beordert sind. Um die direct unter seinem Commando stehenden Schiffe von denen des Admirals Seymour besser zu unterscheiden, hat Admiral Dundas die weiße englische Flagge angenommen, welches ihm wohl eigentlich noch nicht zukommt. Wenn wir nicht irren, hebt er jedoch bereits hoch auf der Höhe der Admirals of the Blue, und somit dürfte sein Recht zur weißen Flagge wohl schnell bald erfolgen. — Heute war von Bornum aus wieder etwas Treibschiff in Sicht.

Großbritannien. E. C. London, 21. April. Wir tragen folgende Details zur Budget-Vorlage in der Unterhaus-Sitzung vom 20. April nach. Die alten Steuern, sagt der Schatzkanzler, ergeben 53,849,000 Pfund Sterling. Die voriges Jahr neu eingeführten Steuern schätzte man auf 19,157,000, doch erwartete man, davon im Laufe des Jahres nur die Summe von 6,147,000 einzunehmen, so daß die gesammelte Summe 59,996,000 abgesehen wurde. Ein sehr ehrenvoller Antheil (Glorious) müßte die Schätze des zweiten Reiches befehlen, denn die wirklich realisierte Summe betrug 59,496,154, so daß es sich zu seinem eigenen Vortheil um die kleine Differenz von 154 irrt. Die unfindbare Schuld, welche die Regierung im Laufe des Jahres gemacht, betrug 7,125,513, die Gesamtsumme des eingenommenen Geldes war somit 66,621,667. Die Jahresausgaben beliefen sich auf 65,992,000. Zieht man die unfindbare Schuld ab, so ergibt sich im Steuerertrag ein Ausfall von 8,190,000. Keiner kann, kagazun die nicht eingezeichneten Steuern dazu. Es ist also noch einen Ueberbiss von mehr als 1,000,000, ein unerwarteter Resultat in der Schatzkanzler. Die Ausgaben für 1853–54 — das letzte Budgetjahr — betrug 51,198,000, im vorigen Jahr machte sie 59,692,063; für das laufende Dienstjahr 1855–56 kann man sie in runden Zahlen auf 68,339,000 schätzen. Es handelt sich daher jetzt um die Frage, wie die Differenz zwischen dem abgesehenen Steuerertrag und der Ausgabe, zwischen 65,992,000 und 68,339,000 aufzubringen ist. Gewichtige Gründe sprechen gegen das Anleihenplan, die aber nicht zu allen Zeiten Stich halten. Nach einer historischen Skizzierung der Nationalschuld, welche von 10,000,000 im Jahre 1702 sich auf 1816 bis 516,000,000 aufgeschwungen hatte, und von der in der vierzigjährigen europäischen Friedenszeit nur 64,000,000 Pfund Sterling getilgt worden sind, bemerkt der Schatzkanzler, daß die Methode, Anleihen vermittelt indischer Renten (perpetual annuities) zu erheben, durch das Interesse der Selbstheit sich der Regierung bringe anstößig, und Mr. Pemerton habe sich neulich nachgewiesen, daß die während des großen Krieges gemachten Anleihen dem Publikum größern Nutzen gebracht als die nachher abgeloosten. Mr. Pitts Lieblingsobjekt, die Nationalschuld durch einen Tilgungsfond zu reduciren, sei wohl jetzt allgemein ausgegeben.

Ein anderer Plan zur Reducierung der Schuld sei der durch terminale Renten. Aber diese Art Stacks sei auf dem Geldmarkt so unbeliebt, daß es in England nie möglich war, ein ganzes Anlehen auf diesem Wege zu Stande zu bringen, und die Regierung hätte, wenn sie diesen Weg einschlug, für die Anleihe einen ungeheuren Preis zahlen müssen. Sie beschloß daher, für einen Theil der Anleihe consolidirte (perpetual) Stacks zu schaffen. Zugleich schaltete sie aber eine Clause ein, wodurch die Regierung sich verbindlich machte, nach dem fünfundzwanzigsten Jahre jährlich beiseite zu legen, bis das neu geschaffene Anlehen erloschen ist. Dies wurde freilich nachfolgende Regierungen nicht binden, aber jedenfalls würde die Acte künftigen Parlamenten die Verpflichtung auferlegen, den etwaigen Ueberbiss der Clause zu motiviren. Ein Theil der Schuld werde auch durch terminale Renten gemacht. Aber die Regierung schätzte nicht vor, die gesammte Ausgabe mit abgesehenem Gelde zu betreiben. Da die Anleihe bei 600,000 Pf. St. beträgt, so soll die Differenz zwischen dieser Summe und der veranschlagten Mehrausgabe durch eine Erhöhung der Steuern zum Betrag von 5,300,000 Pf. St. gedeckt werden. Eine Erhöhung des Zuckersoll von 3 Sch. per Centner, je nach der Qualität, werde etwa 1,300,000 Pf. St. einbringen. Für den Consumten werde der Zuckersoll dadurch auf 38 Sch. steigen, aber voriges Jahr war der Preis nur 1 Sch. niedriger, während er im Jahre 1844 58 Sch. 10 d. hoch war. Den Kaffeesoll will er um 1 d. per Pf. erhöhen, also auf 4 d. bringen, was etwa 150,000 Pf. St. tragen werde. Den Theersoll, der jetzt 1 Sch. 6 d. per Pf. beträgt, erhöht

er um 3 s., somit den Ertrag um 750,000 Pf. St. So wären die Zollsteuern im Ganzen um 2,000,000 erhöht. Auf dem Gebiet der Stempelsteuern schlägt er nur eine Ausnahme vor, indem er Bankiers-Anweisungen mit einem Stempel belegt, dessen Ertrag er auf 200,000 Pf. St. veranschlagt. Er kommt nun zu den Accise-Gebräuden, und schlägt vor, die auf schottische Spirituosen mit denen auf englische zu assimiliren. Die Accise auf englische gebrannte Wässer macht 7 Sch. 10 d. per Gallone, auf schottische 6 Sch. auf 1000 l. Die schottische Accise will er auf gleichen Fuß mit der englischen bringen, die irische möchte er aus gewissen Rücksichten lieber in Ruhe lassen (steuern). d. h. da die irische Zölle die geheime und unerlaubte Brennerie eherne sehr begünstigen, begünstigt er sich damit, die irische Accise auf 6 Sch. per Gallone zu erhöhen. Alle drei Accise-Klassen würden einen Ertrag von wenigstens 1,000,000 Pf. St. und den Gesamt-Mehrertrag der indirecten Steuern könne man auf 3,300,000 Pf. St. veranschlagen. Voriges Jahr wurde der größte Theil der Steuerlast durch directe Besteuerung gedeckt; diesmal wolle er die Bürde gleichmäßiger verteilen und nur den Rest von 2,000,000 Pf. St. durch directe Besteuerung aufbringen. Dieses Ziel sei eng begrenzt, und die Regierung glaube, daß die einzige directe Steuer, welche eine Erhöhung vertragen, die Einkommensteuer sei. Sie beschloß daher das Einkommen mit 2 d. per Pf. St. mehr d. h. mit 1 Prozent mehr zu beladen, und glaube damit die erforderlichen 2,000,000 Pf. St. zu erlangen, so daß die Steuern und die Steuer-Erhöhung nach einer Ermittlung von 3,000,000 Schillingen die ganze veranschlagte Ausgabe des laufenden Jahres decken würden. Zudem er endlich den erfolgten Rückblick der Anleihe anzeigt, überläßt er es dem Comité-Präsidenten, die darauf bezügliche Resolution zu beantragen.

Die Pressen will aus guter Quelle wissen, daß die Adreise Napoleons III. nach der Krönung am 23. Mai festgesetzt ist.

Bei einer der ersten Deputationen, die dem französischen Kaiser in Windsor ihre Aufmerksamkeit spenden, befand sich der Sprecher der Gemeinden, welcher das Kaiserpaar einlud, das in jeder Beziehung fehlerwörter neuer Parlaments-Gebräuden mit einem Besuche zu beehren. Aber der Kaiser entschloß sich nicht, daß ihm seine Zeit in England allzu kurz zugenommen sei. Es circuliren darüber manderlei epigrammatische Wesseln.

Wiel verbreitet ist eine kleine, in mittelmäßiger Uebersetzung erscheinende Flugchrift von Victor Hugo: „Napoléons Visité zu England.“ Dem hiesigen Verleger, Mr. Truelove, hat sie einige Unannehmlichkeiten zugezogen. Ein Local im Strand, einige Häuser weit vom Temple Bar, wo am Donnerstag der Zug nach der Waldball vorbeiging, war mit einem der sühlichen Napoléon-Placate besetzt, auf denen man literarische Notizen angezeigt. Wesseln fand darauf als der Titel der Flugchrift mit dem Namen des Verfassers. Ein leidenschaftlicher Bonapartist war über diese „Unangenehmlichkeiten“ empört, daß er mit einem Schiffschreiber nicht nur das Placat herabrisp, sondern auch Mr. Trueloves Schreiber einschlug. Die Polizei ließ die Thäter ergreifen.

Frankreich. Paris, 22. April. Der officielle Theil des Monatsberichts enthält heute nichts als einige Gesetze von rein localer Bedeutung, ferner ein Decret, welches den Eingangsgehalt auf die rohe Wolle aus Australien und das Galapagos-Inseln modifizirt. Am nicht-offiziellen Theile finden wir den Bericht über die Adreise des französischen Kaiserpaars aus London und dessen Ankunft in Boulogne, der jedoch nichts Neues enthält, ferner die Adreisen der Städte Dublin, Birmingham, Manchester, Liverpool, York, Southampton und Westminster an den Kaiser. Unter den Unterschriften der letzten Stadt bemerkt man Sir de Laroque, Sir John Schellens, Parlaments-Mitglieder für Westminster, ferner die Grafen von Grey und von Derby, des Bischofs von London, des Bischofs von Winchester und des Herzogs von Somerset, Mitglieder der Pairskammer. — Herr Wittering, Mitglied und Secretär des Administrationsrathes der königlichen Akademie der schönen Künste zu Amsterdam, wurde Herrn J. G. Vosketter, General-Commissär der Niederlande, bei der allgemeinen Ausstellung beigegeben, um sich mit denselben mit der Aufstellung der niederländischen Kunstwerke und anderen Anordnungen, die dieselben betreffen, zu beschäftigen.

Die Section des Ackerbaues und der Industrie der allgemeinen Ausstellung hat unter dem Vorsitze Sr. kaiserlichen Hoheit des Prinzen Napoleons die Liste der französischen Geschworenen, welche einen Theil der internationalen Jury bilden sollen, durch die Ernennung von drei Classen-Präsidenten, sieben Titul- oder Geschworenen, zwei supplirenden Geschworenen, zwei Abnehmen und zwei Secretären der internationalen Jury vervollständigt. — Zwei neue Infanterie-Regimenter, welche die Nummern 101 und 102 zu führen haben, werden errichtet.

Gewandmäßig sind drei oder vier Specialanten bemüht, Special-Ausstellungen zu organisiren. Der eine möchte alle schönen alten Gemälde, welche unter den Leuchtbildern in Paris zerstreut sind, in einer Gallerie vereinigen; der andere möchte alle Gemälde, Statuen, Skulpturen u. s. w. welche die Ausstellungskommission zurückgewiesen hat, in einem gedanklichen Local ausstellen, ein dritter will ein ähnliches Museum errichten, ein vierter will endlich die Produkte der Künstler in einem Local vereinigen, die denselben im Industrie-Palast nicht Eingang verschaffen konnten. Nun ist nur die Frage, ob die Behörde diese projectirten Ausstellungen gestatten werde.

Die Neuze des beaux Arts meldet, daß die Zulassungskommission für die Ausstellung der schönen Künste mehr als 7000 Bilder und 1000 Statuen zurückgewiesen hat. Hieron wurden hauptsächlich die Porträts und Büsten hart mitgenommen, die im Verhältniß von acht zu zehn zurückgewiesen wurden.

Der Kaiser hat allen bei der orientalischen Expedition und beim Kahlen-Jelung von 1854 ein Gilt verleitenden Militärs aus seiner Privat-Schatulle den nöthigen Zuschuß zugesichert, um ihre Pension auf 600 Franken zu bringen.

Von den drei französischen Generalen, die nach Constantinopel ins Hospital gekommen waren, ist der eine, General d'Almeida, bereits nach der Krüm zurückgekehrt, der zweite, General Monnet, ist vollkommen wieder hergestellt; er hat bloß noch einen Schmerz im Hals, der nichts Bedenkliches hat; der Kaiser hat ihn für sein tapferes Verhalten in einem eigenhändigen Schreiben beglückwünscht; General Bonat, am Typhus erkrankt, ist in voller Genesung.

Spanien. Madrid, 20. April. Die Cortes haben heute die Artikel II und III des Desamortisirungs-Gesetzes angenommen. Die Frage der Incompatibilität wird der künftigen Session unterbreitet. Zur Vertheilung der Gesangenhäuser wurden Truppen nach Afrika geschickt.

Frankr. Constantinopel, 9. April. Die Regierung hat decretirt, der in Trier lebenden Mutter des verstorbenen Friedrich Grac, Vertheiliger von Silistria, eine Pension von 1000 Franken monatlich auszusprechen, obwohl die Regierung nicht die geringste contractliche Verpflichtung hatte, für die Hinterlassenen Grac's zu sorgen, muß sie von den Verdiensten des Hingeshiedenen tief durchdrungen sein, wenn sie freiwillig eine so glänzende Pension decretirt.

Kriegsschauplay.

— Nach einer am 19. April der französischen Regierung zugekommenen telegr. Depesche vom 12. datirt das Bombardement Schasapols

fort. Das Feuer der Batterien ist namentlich gegen den Thurm Malakoff gerichtet. Die Geschosse sind zum Sturmlaufen bereit. Die Besatzung ist weit und der Graben fast ganz ausgefüllt. Die ganze Flotte hat sich am Eingang der Bucht aufgestellt und sieht sich an, die Passage zwischen den versenkten russischen Schiffen zu erzwingen. Man ist entschlossen, bei diesem Angriff im Verfall mehrere Schiffe zu opfern. Die Russen haben ungeheuer viel Leute verloren; es sollen über 3000 Mann von ihnen seit der Eröffnung des Feuers gefallen sein. Etwa 30 von den schwersten Schiffen der Marine, welche der General Werstchakoff auf die Bälle stellen ließ, sind demontirt und fast alle anderen mehr oder minder beschädigt. Allen Angriffen nach wird dieser Angriff entscheidend sein.

Die amtliche London Gazette veröffentlicht folgende Depesche Lord Ramlings:

Der Schasapols, 7. April.

Meiner Truppenwechsel hat stattgefunden, seit ich zuletzt an Ein. Bericht schrieb. Russische und deutsche Geschosse sind in die Stadt eingedrungen, und andere Truppen-Körper sind bemerkt worden, welche auf der Nordseite hinwuszogen. Die Besatzung ist beständig mit Verwundung der Beschlagnahme beider Theile gemein, namentlich mit der Verbindung der Wälle gegen den unferen rechten Angreifungs-Punkt, was während der verwichenen Woche durch unsere vorgeschobenen Posten eifrigste Arbeit war, wie ich mit großem Bedauern melde. Bedeutendere Besuche als wir seit dem Ausfall vom 23. März erlitten haben. Kreuzamt Dalmatzen von den künftigen Angelegenheiten war leider am Morgen des 4. April, während er in Erfüllung seiner Pflicht begriffen war, durch einen Bomben-Splitter getödtet. Er war ein junger vierundzwanzigjähriger Officier und hatte sich, wie es nicht lange hier gemein war, die Hochachtung und Liebe seiner Kameraden erworben, die seinen Verlust sämtlich tief beklagen.

Raglan.

Feuilleton.

Abdallah.

Von Moriz Hartmann.

(Schluß.)

Als er aus seiner Bewußtlosigkeit erwachte, fand er sich auf einem weichen Lager von Schaffellen, unter der Pflege eines Franke und eines jungen holdseligen Mädchen. Der Franke, ein alter Pole und Flüchtling vom Jahre Dreißig, that ihn bewußtlos an der Schwelle seines Hauses gefunden und ihn barmherzig bei sich aufgenommen. Abdallahs Wunden waren sorgfältig verbunden, und er fühlte sich unter der Obhut des alten Sarmaten mit dem weißen Schnurrbart und der jungen Sarmatin, seiner Tochter, mit den großen dunklen Augen unendlich wohl, obgleich die Wunden heißer brannten als zuvor und ein arges Fieber seinen Leib schüttelte.

Viele Tage vergingen, und in diesen vielen Tagen — mit welchen seine Liebesgeschichte erzählen, darum sagen wir es kurz — in diesen vielen Tagen verliebte sich der Kurden-Häuptling in die schöne Polin. Es wird Jedermann so leicht, sich in eine Polin zu verlieben, um wie viel leichter wird es einem heissen Wüstenjohne, der von europäischen „Hilarion“ nichts weiß. Er fragte sie kurz und gut, ob sie nicht mit ihm nach Kurdistan gehen und sein Weib werden wollte, und den Vater fragte er nach dem Preise, obwohl es in seinem Lande Sitte ist, sich seine Braut zu rauben und nichts zu bezahlen. Natalie lächelte und hatte keine Lust, ihre Herrschaft vielleicht mit noch zwei oder drei anderen Frauen zu theilen — umförmiger Lust, als ihr der schöne, schwarzgäugige, blasse Abdallah mit der Seiermasse und mit seinen schönen Sprüchen in der That sehr gefiel. Aber es kam ein Ereigniß, das bewies, daß das Gefühl der Polin für Abdallah schnell und bedeutend steigerte.

Obwohl er noch mit verbundenen Stirn und verbundenen Armen auf den Schaffellen lag, sprang er doch eines Morgens, als er in nächster Nähe des Hauses Hinterschiffe knallen hörte, wie der Löwe von Kurdistan vom Lager auf, ergriß seine lange Rinte und seinen Katana und eilte vor das Haus. Im Innern des Hofes an der Hofmauer stand zitternd der bulgarische Diener des Hauses, unfähig, seine Wächse zur Höhe der übrigen niedrigen Mauer zu erheben; aber stramm und ruhig stand der alte Pole da, einen Hinterrücken nach dem anderen aber die Mauer sendend. Von außen flogen die Kugeln pfeifend herein, nicht an den Oren des Polen vorbei und in die weiße Mauer des Hauses, Abdallah sah bald, daß es sich hier um einen Räuberüberfall handelte, denn vor dem Hofe sprengten auf ihren Pferden einige der mordenden Seldschukens aus dem Vallan hin und her, während andere über die Mauer zu klettern trachteten. Tiefen war sich Abdallah entgegen. Mit unglaublicher Schnelligkeit hieb er mit seinem Katana Einem nach dem Andern auf den Kopf, daß sie blutig zurückwankten. Dann sprang er auf die Mauer, zielte lange und schoß einen der Reiter aus dem Sattel. Die Verbleibenden erhoben ein wildes Geschrei, dem Abdallah mit türkischen Rufen antwortete. Jetzt schien es, als ob ihn Einige aus der Bande erkannt hätten, denn sie stiegen ihren Augenblick und sprengten, da Abdallah die Pistolen öffnete und zu ihnen hinausfahren wollte, in möglichster Eile auf und davon.

Ich wäre der Heberzähl erlegen, sagte der Pole, indem er Abdallahs Hand ergriß; Du hast uns gerettet!

Wie Du mich! antwortete Abdallah.

Dieses Ereigniß befestigte die Freundschaft zwischen den drei Bewohnern des Schiffs, und als nun Abdallah, gänzlich geheilt, weiter ziehen wollte, berebete er seine Wirthe, ihn bis Stambul zu begleiten. Dies war ihm um so leichter, als der Pole schon beschloffen, den Schiffst. den er nur in Pacht hatte, vor dem Winter zu verlassen. Dieser Ueberfall der Seldschukens war schon der dritte gewesen, und der Pole befeuerte mit Recht, daß mit Eintritt der schlechten Jahreszeit die Anfälle der Räuber aus dem nahen Vallan häufiger, die Segen noch unsicherer werden könnten.

Die letzten Tage des October sahen den Polen, Natalien und Abdallah in Stambul. Abdallah konnte sich nicht entschließen, für seine Fremde zu verlassen. Während der hängen Zeit der Reise und ihres Aufenthaltes in Stambul fuhr er fort, Natalien zu besuchen. Er bat und drohte, er schrie und weinte vor ihr, ein sozender Kolob; sie weinte und jammerte mit ihm, aber die fromme Polin glaubte es von ihrer Religion geboten, Nein zu sagen.

Einiges Tages, da Abdallah durch die Straßen Stambuls geht, bemerkt er einen Mann in dunkler Tracht, der sich tief und ehrerbietig vor ihm verneigt, und er erkennt in ihm einen nestorianischen Priester aus seiner Heimat am Euphrat. Abdallah ist erfreut, einen Mann aus der fernsten Heimat zu sehen. Auf die Frage, was ihn nach Stambul geführt, antwortet der Nestorianer nur ausweichend und in sichbarer Verlegenheit. Doch weiß Abdallah, bei welchen Gelegenheiten und zu welchen Zwecken schon früher oft Nestorianer und Jesuiten, die beiden verfolgten Secten am Euphrat, Abgesandte nach Stambul geschickt haben, und nach einigen Fragen ist ihm auch die Sendung Chawals, so hieß der Priester, kein Räthsel mehr. Die Nestorianer haben gehört, daß jetzt für die Christen eine gute Zeit gekommen sei, daß Franzosen und Engländer den Najas Rechte und Sicherheit verschaffen, und sie wollen in ihrem entfernten Winkel nicht vergehen sein, wollen der Gnuß der Zeiten theilhaftig werden — was sie aber vor Allem wollen, ist Schutz und Sicherheit vor den räuberischen Kurden. Zur Hälfte sagt das der Nestorianer, zur Hälfte erzählt es der Kurde.

Abdallah schießt ein Gedanke durch den Kopf. Chawal, sagt er, der Arm der Franken richtet nicht bloß in unsere Berge, und daß und der Kurde seine Befehle vorschreiben kann, haben wir bewiesen. Wenn Ihr Sicherheit haben wollt, kommt Ihr zu mir von den Kurden selbst erlangen und wenn Du thust, was ich, was ich Dir bitten werde, so schreibe ich Dir bei Malak und seinem Paradies, daß Ihr ruhig unter uns leben sollt.

Gewalt thut ihm mit Freude und verspricht ihm, zu thun, was ihm thut. Abdallah, der es längst wußte, daß an Nataliens Widerstand nur ihre religiösen Gefühle schuld seien, will sie nun durch eben diese Gefühle zum Nachgeben bewegen. Einem christlichen Priester, hofft er, wird sie nicht widerstehen. Er macht vor Chawal sein Gehl aus seiner Liebe, und er fordert ihn auf, hinzugehen und der Christin zu sagen, daß sie der Schutzengel ihrer christlichen Brüder am Euphrat bedarfe, daß sie sich ihren Segen und den Segen Gottes verdienen kann, daß sie ein gettge

